

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 29=49 (1883)

Heft: 24

Artikel: Die militärische Situation der vereinigten Staaten Nordamerika's

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-95870>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXIX. Jahrgang.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XLIX. Jahrgang.

Basel.

16. Juni 1883.

Nr. 24.

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 4.

Die Bestellungen werden direkt an „Jenny Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.

Verantwortlicher Redaktor: Oberstlieutenant von Egger.

Inhalt: Die militärische Situation der Vereinigten Staaten Nordamerika's. — Die Kommission zur Prüfung der Kadettenfrage. — J. Beerbach: Die Infanterie-Schlefinstruktionen Europa's und ihr Verhältnis zur modernen Taktik. (Fortf.) — Dr. G. Knorr: Instruktion für militärische Krankenwärter. — Strategisch-taktische Aufgaben nebst Lösungen. — Eidgenossenschaft: Eidgenössisches Militärfeuergesetz. Ein Entlassungsgesuch. Entschädigung für Bekleidung und Ausrüstung für 1883. † Oberstlieutenant Schmid. Waadtländer Kadettenkorps. — Ausland: Frankreich: Uniformirung. Beabsichtigte Neubewaffnung der Infanterie. — Italien: Fachtunterricht. England: Armeestat. Dänemark: Landesbefestigung. — Verschiedenes: Futtermehl.

Die militärische Situation der Vereinigten Staaten Nordamerika's.

(Effektivstand der Armee. — Beantragte Vermehrung. — Mobilisirung der bestehenden Forts und Garnisonen. — Situation der organisirten und nichtorganisirten Milizen. — Militärschulen. — Situation der Marine.)

Die intimen Beziehungen, welche die Schweiz schon lange mit der großen Schwesterrepublik von Nordamerika unterhält und welche sich neuerdings durch die Ernennung eines Gesandten bei der Präsidentschaft noch inniger gestaltet haben, machen, daß mancher Schweizer, dem sein Vaterland zu enge wird, seine Blicke jenseits des Ozeans richtet, um sich dort, sei es im übervollen Geschäftsleben der Ostküste oder im fernen Westen, eine zweite Heimath zu gründen. Eine nicht unbedeutende Schweizerkolonie hat sich im weiten Umkreis der Vereinigten Staaten angesiedelt — die meisten ihrer Mitglieder haben das Vaterland verlassen auf Nimmerwiedersehen. Sie sind dem großen amerikanischen Reiche inkorporirt und ihre Kinder müssen mit den Rechten auch die Pflichten amerikanischer Bürger übernehmen und ihr neues Vaterland — wenn nöthig — mit den Waffen in der Hand schützen.

Dort kennt man allerdings nicht den bewaffneten Frieden, der uns in Europa gewaltig zum Kriege treiben muß; die bewaffnete reguläre Macht ist auf ein Minimum reduziert. Aber selbst in Amerika ruft man einer Vermehrung der stehenden Armee, das Minimum scheint absolut nicht mehr zu genügen. — Der Bericht des Generals Sherman, des Oberbefehlshabers der Armee, an den Präsidenten der Republik wird uns in mehr als einer Beziehung interessiren. Er gibt ein genaues Situationsbild der amerikanischen Wehrmacht. Es ist eben nicht brillant; der General erkennt es seufzend an und beklagt sich — wahrscheinlich auch diesmal,

wie immer alljährlich, ohne Erfolg — über den schwachen Präsenz-Stat der Regimenter. — Nach dem Gesetz soll die Effektivstärke der Armee 25,000 Mann in keinem Falle überschreiten! In der löblichen Furcht, dies Gesetz nicht zu verletzen, halten sich die Militärbehörden in ihren Etats weit unter den ihnen als Maximum gesetzten Effektivstärken. — In Europa ist man so penibel nicht! Das Kriegsbudget der meisten Staaten verschlingt für sich allein oft mehr, als die Budgets der übrigen Ministerien zusammengenommen. Auch genirt man sich wenig, wenn das schon reich dotirte Kriegsbudget irgendwie zu knapp sein sollte, mit anderen Fonds auf mehr oder weniger künstliche oder versteckte Weise sogenannte Virements vorzunehmen. In Amerika ist die Armee das Stiefkind der Nation! Und doch leistet dieses mehr oder weniger verachtete Kind an den fernen Grenzen unschätzbare Dienste, gegen die man im Osten wahrlich undankbar ist. Aber der Oberbefehlshaber nimmt sich seiner Untergebenen energisch an. Ist es recht, daß der arme Soldat, der Vertheidiger der stets neu ankommenden, stets unter seinem Schutze weiter vordringenden Kolonisten, allen Entbehrungen ausgesetzt sein soll, während jene sich bald Städte bauen und bestmöglichen Komfort schaffen? Die Zivilisation hat im Far-West, Dank der aufopfernden Thätigkeit unserer Soldaten, große Fortschritte gemacht und die Ruhe ist im Jahre 1881/82 durch die Indianer nicht wesentlich gestört worden; nur in Arizona und an der Grenze von Neu-Mexiko fanden einige Störungen statt, die aber leicht unterdrückt wurden. Der Soldat sollte daher auch besser gepflegt werden. Anstatt diese kleinen Garnisonen oder fliegenden Kolonnen auf Zelte oder höchstens auf halbverfallene Baracken anzuweisen, sollte man ihnen an gut ausgesuchten strategisch wichtigen Punkten, in der Nähe der neuen

Niederlassungen, an Eisenbahnen oder sonstigen wichtigen Verkehrsstraßen, Flüssen zc. gute, gesunde und geräumige Defensiv-Kasernen in kleinen Forts bauen. Der Soldat hat doch gewiß dasselbe Anrecht, sich nach saurem Dienste bescheidener Behaglichkeit zu erfreuen, als der Kolonist nach der Arbeit. Letzterer sorgt für sich selbst, ersterer kann es nicht. Dem Staat liegt daher diese Pflicht ob.

Der General Sherman befürwortet die Augmentation des Maximums der stehenden Armee auf 30,000 Mann. Man würde dasselbe allerdings wohl nie erreichen, es sei aber dann doch Hoffnung vorhanden, mit dem Präsenz-Stat der Armee auf 25,000 Mann zu kommen, und dies sei unbedingt erforderlich, wolle man nicht den Soldat mit einem allzustrengen Dienst übernehmen. Denn heute, bei dem lächerlich schwachen Effektivstande der Kompagnien ist der Soldat in der That überbürdet. Es darf so nicht bleiben!

Die Armee besteht im gegenwärtigen Momente aus:

Kavallerie:	Offiziere.	Mann.	Total.
10 Regimenter mit	431	6,383	6,814
Artillerie:			
5 Regimenter mit	280	2,493	2,773
Infanterie:			
25 Regimenter mit	877	8,117	9,294
Indische leichte Truppen		300	
Zusammen	1,588	17,293	18,881

Rechnet man hiezu noch die Nicht-Kombattanten, als Stäbe, Militär-Angestellte, Kommissariat, Ordnonanzen, Schulen zc., so ergibt sich ein Total von 2162 Offizieren und 23,024 Mann.

Diese kleine Armee mußte im verfloßenen Jahre 1797 Straffälle von Kriegsgerichten aburtheilen lassen. Nicht eben schmeichelhaft für die Zucht, die in den kleinen Garnisonen an den Indianergrenzen herrscht! Der Rapport sagt allerdings beruhigend, die meisten der Verurtheilungen seien ausgesprochen für Fälle von geringer Bedeutung, die überall anderswo disziplinarisch bestraft würden. Auch diesem Uebel würde man steuern, wenn man die Autorität d. h. die Strafbefugniß der Offiziere, wenigstens der Posten- und Detachementschefs, angemessen vermehrte.

Ein anderer Uebelstand, der in den europäischen Armeen fast ganz unbekannt ist, bildet das zahlreiche Desertiren, welches als Mittel zum billigen Eisenbahntransport in den Westen und zu bequemem Geldverdienst benutzt wird. Von 7340 Angeworbenen sind 3721 nach kurzer Zeit ausgerissen. Die Rekruten lassen sich in New-York oder in den großen industriellen Städten anwerben, erhalten gutes Handgeld und werden auf Kosten des Staates an die Westgrenze geschickt. Hier fehlt es bei der geringen Aufsicht weder an Gelegenheit zum Entweichen, noch, bei dem großen Mangel an Arbeitskraft, an Gelegenheit, sehr lohnende und gesicherte Arbeit zu erhalten, und die Chance, wieder eingefangen zu werden, ist bei der kolossalen Ausdehnung und schwachen Besetzung des Gebietes gleich Null. — Das einzige Mittel, dem Unwesen wirk-

sam zu steuern, besteht in einer besseren Behandlung des Soldaten und in einer strengeren Bestrafung des Deserteurs.

Ist es überhaupt nöthig, fragt General Sherman in seinem Berichte, die amerikanischen Truppen auf so ungeheurem Raum zu zersplittern?

Er unterzieht die so wichtige Frage der permanenten Posten einer eingehenden Studie und gelangt zu dem Schlusse, das bis jetzt angewandte System radikal zu ändern.

Bei dem großen Interesse, welches die Schweiz dieser, ihre ausgewanderten Kinder mehr oder minder berührenden Angelegenheit entgegenbringen muß, wollen wir auf dieselbe etwas näher eingetret.

Seit hundert Jahren ist die Union in stetem Vordringen gegen Westen begriffen und zwar geschah dies unter dem Schutz einer Linie kleiner Posten, welche alljährlich aufgegeben und weiter nach vorn gebracht wurde. Jene Wälder, in denen die anziehenden Cooper'schen Indianer-Geschichten spielen, existiren nicht mehr. Städte und Dörfer sind an ihre Stelle getreten, Eisenbahnen und Straßen durchziehen das Land nach allen Richtungen, von den kleinen Posten ist keine Spur mehr vorhanden. Weitere Wüstenstrecken werden mit den Bahnen durchfahren, bis man an die Grenzen des Reiches kommt. Um diese zu schützen, muß man mit dem früheren System brechen und die neue Organisation auf einer soliden Basis auführen.

Betrachten wir uns die militärischen Grenzen Nord-Amerika's etwas genauer. Es sind ihrer 5:

1. der Atlantische Ozean und der Golf von Mexiko,
2. die Nordgrenze,
3. die mexikanische Grenze,
4. der Stille Ozean und
5. das innere Gebiet des „fernen Westens“.

Ad 1. Die Grenze des atlantischen Ozeans ist rein maritimer Art. Ihre Häfen, Forts, Batterien, Arsenale dienen in Friedenszeiten als Garnisonsplätze. Es sind dies: Portland, Boston, New-York, Delaware, Chesapeake, Key-West, Pensacola, Mobile, New-Orleans, Rio-Grande. Diese Plätze sind durch kleine, in jeder Beziehung gut untergebrachte Artilleriedetachements besetzt. Hier ist wenig zu ändern. Nur sollte man des gelben Fiebers wegen, welches oft die am Golf etablirten kleinen Detachements bezimirt, und in Rücksicht auf die durch die Eisenbahnen geschaffenen bequemen Verbindungen nach Atlanta den Stab eines ganzen Artillerieregiments verlegen. Man würde sich hier im Bereich von Charlesston, Savannah, Pensacola und Mobile befinden und doch der gefährlichen Fieberzone entrückt sein. Die Anlage würde nicht mehr als 100,000 Dollars kosten.

Ad 2. Die auf der Nordgrenze zu unterhaltenen Forts sind: Fort Montgomery, welches das Débouché des Champlain deckt; Fort Niagara (Débouché des Erie), Fort Wayne (unfern Detroit); Machinac; Brady; Sault Sainte-Marie; Pem-

bina; Fort Buford; Fort Assiniboine; Fort Colville; Fort Lounsend; Puget-Sound. Man müßte immerhin einige Reparaturen vornehmen.

Die Forts Montgomery und Niagara müßten unbedingt vergrößert werden; das Fort Colville, welches thatsächlich eine Ruine ist, sollte weiter nördlich wieder aufgebaut werden. Die Baracken von Plattsburg und vom Fort Porter sind dagegen zu verkaufen.

Ad 3. Auf der mexikanischen Grenze sind gegenwärtig befestigt:

Das Fort Brown; Ringold; die Forts MacIntosh bei Laredo; Duncan bei Eagle Pass; del Rio; San Felipe; Fort Clark; Davis; Presidio del Norte; Rice; Fort Bliss; Paso del Norte; alle in Texas. Camp Rucker; Huachuca; Fort Grant; Fort Lowell bei Tucson; Fort Yuma und San Diego in Arizona und in Kalifornien.

Auf dieser Grenze können in Folge der neuen schnellen Verbindungen sehr bedeutende Modifikationen Platz greifen.

Das Fort Brown, mitten im Sumpflande und arge Fieberbrunnenstätte, ist unbedingt aufzugeben. Man könnte allenfalls die Baracken von Ringold noch beibehalten, aber nur bis zu dem Tage, wo die Eisenbahn von Laredo dem Thale des Rio Grande folgen und den raschen Transport von Truppen an die bedrohten Punkte erlauben wird.

Die strategisch wichtigen Punkte in Texas sind: San Antonio, Mac Intosh; Duncan am untern Rio Grande; und Davis, Presidio und Rice am obern Rio Grande; endlich das Fort Bliss. Aber auch an diesen Plätzen wären bedeutende Summen für die Gebäude-Reparaturen mobil zu machen.

Die Forts Lowell und Yuma sind aufzugeben.

Ad 4. Am Stillen Ozean sind zu erbauen die Forts Canby und Stevens an der Mündung des Columbia, die Forts Vancouver, San Francisco, San Diego.

Ad 5. Im Innern, im Far-West, sind die meisten älteren Posten in einem jammervollen Zustande; man kann sie fast sämmtlich aufgeben, da sie unnütz geworden sind. Einige strategisch wichtige Punkte müssen indeß als Waffenplätze, Arsenale, Materialdepots, Vorrathsmagazine unterhalten werden. Die nachstehenden Plätze sind mit soliden Kasernen zu versehen, um kleine Garnisonen aufzunehmen:

Fort Assiniboine für 10 Kompagnien; Boise 4; Russell 6; Douglas 6; Gibson 4; Laramie 6; Leavenworth 12; Little Rock 2; Madison 10; Marcy 2; Marton 2; Meade 4; Missoula 4; Mount-Bernon 2; Newport 2; Omaha 10; Biley 6; San Antonio 12; San Diego 2; Sill 6; Snelting 6; Sully 4; Walla 6; Washington 6; Wingate 6. Wird hier methodisch vorgegangen, so würde man in 4—5 Jahren ausgezeichnete Quartiere für die ganze Armee schaffen können.

(Schluß folgt.)

Die Kommission zur Prüfung der Kadettenfrage.

(Korr.) Die Delegirtenversammlung der schweizerischen Offiziersgesellschaft, welche am 4. und 5. November 1882 in Zürich tagte, gelangte in Folge eines Vortrages des Herrn Major Secretan: „Welche Schritte kann die schweizerische Offiziersgesellschaft thun, um dem Kadettenwesen in den schweizerischen Mittelschulen wieder einen lebensfähigen Eingang zu verschaffen?“ zu folgendem Beschlusse:

„Die Versammlung anerkennt die Wichtigkeit eines geeigneten militärischen Jugendunterrichtes. Zur Lösung dieser Frage ist vom Zentralkomite eine Kommission zu bestellen und diese mit der Aufgabe zu betrauen, nach Einholung der Ansichten, den einzelnen Sektionen und Vereinen der Offiziersversammlung bestimmte Vorschläge, betreffend die Einführung der Waffenübungen im Jugendunterricht, zu hinterbringen.“

Diese Kommission wurde dann bestellt aus den Herren Oberst Meister, Zürich; Oberst Wigler, Solothurn; Oberstlieutenant Hungerbühler, St. Gallen; Oberstlieutenant Imfeld, Luzern; Oberstlieutenant Müller, Bern; Major Seilinger, Winterthur; und nach Ablehnung des Herrn Müller ersetzt und erweitert durch die Herren Oberst Züricher, Bern; Oberstlieutenant Rabholz, Zürich; Major Secretan, Lausanne und Stabshauptmann Jaenike, Zürich.

Von dem Präsidenten wurden die Mitglieder dieser Kommission zu einer Sitzung auf den 4. Juni abhin in's Hotel zur „Waage“ in Zürich eingeladen.

So viel wir in Erfahrung bringen konnten, so ging die Kommission einstimmig von der Ansicht aus, daß die Einführung von militärischen Waffenübungen bei unserer Jugend zu einem allgemeinen Bedürfnisse geworden sei und zwar um so mehr, da die Ausbildung in der Handhabung der Waffe in den Rekrutenschulen einen verhältnismäßig zu großen Zeitaufwand erfordere und in den Schießleistungen keine merklichen Fortschritte erzielt werden. Dabei sollen aber die Fragen in Betreff eines allgemeinen militärischen Jugendunterrichtes und des Kadettenwesens vollständig auseinandergehalten und folgende Grundsätze angenommen worden sein, welche nunmehr der Generalversammlung der schweizerischen Offiziere im kommenden August zur Genehmigung unterbreitet werden.

Die Kommission ist ungetheilt der Ansicht, daß in Zukunft der § 81 unserer schweizerischen Militärorganisation zu einer vollständigen Durchführung gelangen müsse. Dieser Paragraph lautet:

„Die Kantone sorgen dafür, daß die männliche Jugend vom 10. Altersjahre bis zum Austritt aus der Primarschule, dieselbe mag letztere besuchen oder nicht, durch einen anständigen Turnunterricht auf den Militärdienst vorbereitet werde. — Dieser Unterricht wird in der Regel durch die Lehrer erteilt, welche die dazu nöthige Bildung in den